

gemein war, aber er liebte es, seinen Freund so zu ängstigen, dass der vor Schreck ein paar Federn verlor. Dabei war es doch Herbert, der größer war und durch seine braunen Ringe um die Augen auch furchteinflößender wirkte. Horst erinnerte sich noch gut an den Tag, als sie beide in der Agentenschule ihre Ausbildung begonnen hatten.

Da war es Herbert gewesen, der ihm Angst gemacht hatte, und das nur, weil er auf ihn zugewatschelt kam.

Er hatte den Eindruck erweckt, als wäre er jemand, mit dem man sich nicht anlegte, ohne Federn zu lassen.

Dabei hatte Herbert ihn nur nach dem Weg gefragt.

Aber schon bald hatte Horst herausgefunden, dass dieser große Erpel, der ja in Wirklichkeit eine Nilgans und somit ein Ganter war, nicht nur ein sehr gutmütiges Wesen hatte. Es konnte

auch äußerst praktisch sein, ihn an seiner Seite zu haben. Denn auch die anderen Enten und Erpel hatten großen Respekt vor Herbert. Außerdem war er ein watschelndes Lexikon und hatte ganz nebenbei noch das Talent, die besten Futterstellen zu finden. Herbert dagegen mochte an Horst, dass er so abenteuerlustig und mutig war, auch wenn er sie dadurch oft in Schwierigkeiten brachte. Sie würden ein gutes Agenten-Team abgeben, wenn sie erst ganz offiziell zu Enten-Agenten Seiner gefiederten Majestät ernannt waren.

„Oder ...“, setzte Horst erneut an. Sein Grinsen ließ nichts Gutes erahnen. Doch Herbert unterbrach ihn, ehe Horst ihm sagen konnte, was noch schlimmer war als ein menschlicher Kochtopf.

„Die Menschnen haben sich wieder umgedreht.“

„Sehr gut.“ Horst hob den Kopf.

„Anschleichmodus!“, befahl er und begann, auf den Spitzen seiner gelben Entenfüße vorsichtig an die beiden Menschlinge heranzuschleichen. Auch Herbert kam mit erhobenem Kopf und unauffällig pfeifend näher. Für die beiden Menschinnen hörte sich das Pfeifen allerdings an, als würde die Nilgans fauchen. Beide Frauen drehten sich gleichzeitig um.

„Versteinerungsmodus“, quakte Horst und erstarrte in der Bewegung.

Herbert blieb stehen und steckte den Kopf erneut ins Gefieder.

„Was die beiden nur besprechen? Sieh nur, wie sie die Köpfe zusammenstecken“, nuschelte Horst.

„Bestimmt sprechen sie jetzt weiter über diese fiese Verschwörung, die sie aushecken.“

„Denkst du, diese Verschwörung hat etwas mit uns zu tun? Die eine hat gerade mit dem Finger

auf uns gezeigt“, berichtete Herbert, der wieder mit einem Auge auf die beiden Verdächtigen schielte.

„Ganz bestimmt“, war sich Horst nun sicher.

„Denkst du, wir sind in Gefahr?“, erkundigte sich Herbert mit banger Stimme.

„Schon möglich.“

„Sollten wir dann nicht ein wenig Abstand zu den beiden gewinnen?“, überlegte Herbert, der nun wie Horst aus Tarnungsgründen begonnen hatte, sein Gefieder zu putzen.

Horst wollte eben etwas erwidern, als eine weitere Ente auf dem See landete und die Aufmerksamkeit der beiden Menschinnen auf sich zog.

„Sieh nur, da kommt Henrietta. Wie elegant sie das macht.“ Herbert hatte vollkommen vergessen, dass er sich eigentlich zurückziehen wollte.

Die Ente schwamm ans Ufer und watschelte direkt an den beiden Menschinnen vorbei.

„Und wie mutig sie ist. Und nett ist sie obendrein“, schwärmte Herbert.

„Mutig bin ich auch. Und nett“, meinte Horst. Er verstand Herberts Schwärmerei für Henrietta nicht.

„Mutig bist du, aber nett bist du nicht“, sagte Herbert.

„Bin ich do-och“, entgegnete Horst.

„Bist du ni-icht“, versicherte Herbert.

„Hallo, ihr beiden. Was macht ihr denn da?“, erkundigte sich Henrietta.

„Hallo“, nuschte Herbert.

„Was für eine Frage. Wir observieren diese beiden verdächtigen Menschinnen“, erklärte Horst kopfschüttelnd.

„Ja, die planen eine Verschwörung“, bestätigte Herbert.

„Sie haben eben über uns gesprochen, aber wir